

209. Vom Wagner und Wagenbau.

Wie schon der Name verrät, besteht seine Hauptleistung im Wagenbau, wobei allerdings nur die Holzteile in Betracht kommen. Trotzdem ist des Wagners Einfluß hierbei der bestimmende und maßgebende; denn nach ihm müssen sich die übrigen Handwerker des Wagenbaus, nämlich Schmied, Schlosser, Sattler u. s. w., richten. Abgesehen von den Zutaten, wie Leim, Drahtstifte u. s. w., verwendet der Wagner als Material ausschließlich Holz, welches er gewöhnlich selbst im Walde kauft und zuhause etliche Jahre trocknen und ausruhen läßt. Er bevorzugt besonders die zähen Hölzer, wie Esche, Ulme oder Rüster, Eiche, Akazie und Buche. Für gewöhnliche Arbeiten verwendet er häufig Flöcklinge (Bohlen) von mindestens 5 cm Dicke oder Halbholz, d. h. junge 20—30 cm rundstarke Stämmchen, welche in der Mitte gespalten oder durchschnitten sind. Mehr und mehr gelangt bei uns auch das amerikanische Hickoryholz zur Verwendung. Es kommt weniger in Blöcken, als vielmehr in fertigen Radteilen oder ganzen Rädern zu uns.

Die Herstellung eines Wagens beginnt gewöhnlich mit der Anfertigung der Räder. Das Rad besteht aus Nabe, Speichen und Felgen. Die Nabe wird gewöhnlich aus Eschen- oder Ulmenholz gehauen. Häufig besteht sie aus einem Stück, manchmal ist sie auch aus Hälften oder gar Vierteln zusammengesetzt. Das Loch, welches später die Büchse aufnimmt, wird schon vorher gebohrt, damit die Nabe besser austrocknen kann. Ist dies geschehen, so wird die Nabe abgedreht und vom Schmied gebunden. Hierauf erfolgt das Bohren der Speichenlöcher, welche vorher in beliebiger Anzahl (10, 12 oder 14) auf der Oberfläche der Nabe abgeteilt wurden. Die Speichenlöcher werden 2- oder 3 mal gebohrt und dann mittels des Stemmeisens oder der Stemmaschine ausgestochen. Die Löcher sind nicht ganz gerade, sondern entsprechend schräg. Aus Akazien-, Eichen- oder Eschenholz, welches trocken, astfrei und gerade gewachsen sein muß, werden die Speichen geschnitten. Nach hinten haben dieselben eine Hohlweite von 1 cm, da andernfalls der Reif, der den Felgenkranz nach vorn zieht, die Speichen krumm ziehen würde. Das hintere Rad erhält gewöhnlich 14, das vordere 12 Speichen. Die Felgen werden gewöhnlich aus Buchenholz gefertigt. Beim Ausschneiden muß man darauf sehen, daß der Faden des Holzes möglichst der Krümmung folgt. Jede Felge erhält 2 Löcher für die obern, runden Speichenzapfen, außerdem an dem einen Ende einen kurzen Zapfen, an dem andern ein Zapfenloch. Die beiden Vorrichtungen dienen zum Zusammenfügen des Radkranzes. Manche Radkränze bestehen aus nur 2 Felgen. Nun erfolgt das Stecken des Rads, d. h. die Speichen werden in die Nabe, welche auf dem Radbock steckt, eingetrieben. Sodann wird der Felgenkranz, welcher vorher passend zusammengefügt wurde, in die mit Zapfen versehenen Speichen eingeschlagen und verkeilt. Nach dem Verputzen der